

VORWORT DER GRABUNGSLEITUNG EPHEOS

Als im Jahr 1955 Franz Miltner im Zuge einer Begehung des Antikengeländes auf einen »aus dem Erdreich ragenden Stumpf einer Säule mit herzförmigem Querschnitt« stieß, war der Grundstein für die Entdeckung des politischen Zentrums von Ephesos gelegt. Bald erbrachten die hier gefundenen epigrafischen Zeugnisse den Nachweis dafür, in dem freigelegten Objekt den Kultkomplex für Hestia Boulaia zu erkennen und diesen mit dem Prytaneion der Stadt zu verbinden. Der Höhepunkt der Grabungsarbeiten war zweifelsohne mit der Entdeckung der Artemisstatuen erreicht, deren ursprüngliche Aufstellung die Bedeutung des Prytaneions im Rahmen offiziell-städtischer Kulthandlungen bekräftigt.

Es ist Wilhelm Alzinger zu verdanken, die einzelnen Gebäude am Südfuß des Panayırdağ in einen größeren Kontext gestellt und übergreifend interpretiert zu haben. Seinen überzeugenden Argumenten zufolge lag hier das Regierungsviertel – der sog. Staatsmarkt oder die obere Agora – von Ephesos, während die in der Hafenebene gelegene untere Agora primär Handelsaktivitäten vorbehalten war. Zudem konnte Alzinger für den sog. Staatsmarkt ein frühkaiserzeitliches Bauprogramm erschließen, dem allerdings ältere, in den Hellenismus zu datierende Bauaktivitäten vorausgegangen waren.

Wie zahlreiche andere von Franz Miltner zügig ausgegrabene Gebäude blieb auch das Prytaneion im Detail unpubliziert. Dieses Desiderat wird durch die nun vorliegende Publikation geschlossen. Im Rahmen eines vom FWF geförderten Projektes erfolgte eine kontextuelle Neubearbeitung des Gebäudes, im Zuge derer auch gezielte Grabungen durchgeführt wurden. Dadurch war es einerseits möglich, die Bauzeit des Gebäudes exakt zu definieren, andererseits eine etwaige Vorgängerbebauung auszuschließen. Die Masse an Fundkeramik des 3.–1. Jahrhunderts v. Chr. in den augusteischen Planierschichten lässt aber zweifelsohne die Schlussfolgerung zu, dass das Areal in hellenistischer Zeit intensiv genutzt wurde. Eine genaue Analyse des Baubefundes führte zu einem neuen, überzeugenden Rekonstruktionsvorschlag, der speziell in der Frage der Dachlösung deutlich von älteren Entwürfen abweicht. Mit einer Einbettung des ephesischen Monuments in den bekannten, vergleichbaren Denkmälerbestand und einer Diskussion der in der Forschung postulierten Prytaneia geht die Publikation weit über eine Materialvorlage hinaus. Die minutiöse Aufarbeitung der Grabungsdokumentation erlaubte wiederum Neuinterpretationen zu den Fundumständen der Artemisstatuen und den daraus resultierenden Diskussionen über den Umgang mit kaiserzeitlicher Skulptur in der Spätantike. Die Publikation zeigt aber auch ganz deutlich die Grenzen der Bearbeitung eines bereits vor Jahrzehnten mit anderen Fragestellungen und Methoden freigelegten Monuments auf. Gerade für die späteren Phasen sowie die häufig mit einem Funktionswandel verbundenen Nachnutzungen ließen sich nur wenige gesicherte und zudem aussagekräftige Befunde fassen. Umso bedeutender ist allerdings der Nachweis einer Nutzung des Areals in den Dark Ages (7.–9. Jahrhundert), die bislang in Ephesos kaum belegt sind.

Martin Steskal hat mit bewundernswert zielorientierter Energie nicht nur die wissenschaftliche Bearbeitung des Prytaneions, sondern auch die Projektkoordination übernommen und diese zu einem zeitgerechten Abschluss gebracht. Für die Bearbeitung von Einzelaspekten bzw. Materialgruppen konnten neben der Keramikanalyse die Kolleginnen und Kollegen Nicole M. High, Matthias Pfisterer und Georg A. Plattner gewonnen werden. Die am Österreichischen Archäologischen Institut durchgeführte Redaktion lag in den Händen von Barbara Beck-Brandt und Andrea M. Pülz, die Tafelvorlagen und die Bildbearbeitung erfolgten durch Nicolas Gail und Nicola Math. Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften hat das Manuskript dankenswerterweise in ihr Publikationsprogramm aufgenommen, den Gutachtern der ÖAW sowie des Scientific Board der Reihe »Forschungen in Ephesos« verdanken die Autorinnen und Autoren wichtige Anmerkungen und Hinweise. Letztendlich ist aber dem FWF sowie dem BMWF für maßgebliche Druckkostenzuschüsse Dank auszusprechen, wodurch die Publikation des Manuskripts erst ermöglicht wurde.

